

# Vom Punkt zur Linie zum Lächeln ;-)

Auf einen Espresso mit der Innenarchitektin Claudia Miller zur »Atmosphäre von Bibliotheken«

Schwerpunktthema des vorliegenden BuBs ist »Bibliotheken in Bewegung – Mobile Services«. Grund genug, sich auch in der Reihe »Wissen fragt...« den mobilen Bibliotheken zu widmen. Im Interview Claudia Miller, Inhaberin des Planungsbüros »LINIE ZWEI« in Stuttgart. Für die Heilbronner Mobile Bibliothek hat Miller eine ganzheitliche Konzeption entworfen, womit sie den Iconic Awards 2013 gewann.



Auf einen Espresso mit Claudia Miller.

**Dirk Wissen:** Für die Fahrbibliothek »Robi« ist von Ihnen nicht nur die Innenarchitektur, sondern ein Gesamtkonzept bis hin zur Symbolik gestaltet worden?

**Claudia Miller:** Das stimmt, es ist ein Gesamtkonzept entworfen worden, also nicht nur die Außenhülle oder das Innenarchitektonische, sondern auch die grafischen Komponenten, der Name – »Robi«, die Rollende Bibliothek Heilbronn – und natürlich die Hülle bzw. die Grafik der Außenseiten. Zunächst muss für ein solches Konzept ein Leistungspaket definiert, anschließend der Zeitfaktor geplant werden und dann gibt es Präsentationsphasen. Der Wettbewerb beinhaltete damals nicht nur, den Bücherbus auszustatten, sondern gleichzeitig auch den grafischen Part zu übernehmen, bis hin zu der Frage, wie ein neues Konzept vom Träger in die Außenbezirke von Heilbronn getragen werden kann.

**Ihr Konzept beinhaltet unter anderem schräge Regale?**

Die Regale sind nicht im klassischen 90-Grad-Winkel angeordnet, sondern leicht angehoben. Damit wollten wir verhindern, dass die Damen und Herren, die darin arbeiten, nach jedem Stopp Arretierungsmaßnahme durchführen müssen. Wir fragten uns, ob wir es schaffen können, die Bücher mit einer gewissen Neigung der Regale zum »nicht Herausfallen zu bewegen ;-). Abgesehen vom hinteren Bereich hat das sehr gut funktioniert. Der Heckbereich wird vor dem Anfahren mit einem Rolladen gesichert.

**Das atmosphärische Prinzip Ihres Konzepts lautet: »Eine Linie wird zur dritten Dimension.«**

Ja, und es gibt noch einen weiteren Aspekt der interessant ist: Von Personen, die Bilder der Entwürfe kennen und zum ersten Mal in das Fahrzeug hineingehen, gab es oft dieses erstaunte »Boah, das ist ja ein großer Raum. Hier gibt es aber viel Platz«. Auch das ist ein Ergebnis der geneigten Regale. Da haben wir um jeden Zentimeter gekämpft.

**Gab es ein Motto, mit dem Sie sich beim Wettbewerb beworben haben?**

Damals sollte der Bus noch anders heißen. Der Slogan für unser Konzept hieß ursprünglich »Das Blatt – das Buch :-). Wir hatten sehr stark den Gedanken verfolgt, dass der Bücherbus innen wie außen selbst Geschichten erzählen sollte. Wir wollten nicht nur den Bus gestalten, sondern wirklich ein Konzept für ein gesamtes Thema erstellen. Die Idee war über die Geschichten, die durch Bücher erzählt werden, eine dreidimensionale Geschichte im Raum zu erzählen. Da Geschichten immer verschiedene Amplituden haben, sind sie in der Regel nicht linear, das war unser Konzept.



Bücherbusparade in Leipzig

**Unsere Gesellschaft ist auch nicht linear und wird mobiler. Wie definieren sie den gesellschaftlichen Auftrag einer mobilen Bibliothek?**

Eine Bücherei hat zwei Möglichkeiten: Entweder gibt es einen Ort, von dem eine so große Faszination ausgeht und der ein so großes Angebot bietet, dass die Menschen dorthin wollen und die Mobilität dahin ebenfalls gewährleistet ist. Oder man fragt, an welcher Stelle erstmals der Berührungskontakt entsteht. Und hier stellt sich die Frage, wo sich die Menschen abholen lassen bzw. wo sie sich befinden. Das ist die große Idee der Bücherbusse. Es gibt nicht diese unterschiedlichen Stellen, die sie anfahren, sondern sie fahren vor allem zu den Schulen. Das bedeutet, man muss für die Jugend vor Ort die Literaturfaszination ausbauen.

**Welche Herausforderungen stellen mobile Bibliotheken gegenüber örtlichen Bibliotheken?**

Die Grundherausforderung ist die kurze Verweildauer in einem Bücherbus, denn er hält nur circa 20 bis 30 Minuten, vielleicht auch mal eine Stunde. In dieser Zeit kommen viele Personen gleichzeitig, um Bücher auszuleihen oder diese zurückzugeben. Das heißt, sie haben einen sehr konzentrierten Personenkreis, der sich schnell orientieren und einen kleinen Innenbereich für sich entdecken muss, in dem er sich auch mal kurz etwas zurückziehen oder einfach hinsetzen können muss. Dieses »Hinsetzenkönnen« ist aber normalerweise in Bücherbussen nicht gegeben, weil jeder Platz benötigt wird, um die Medien zu transportieren. Wir haben deshalb versucht, das mit Elementen innerhalb der Regale zu lösen. So sind zum Beispiel diese Hocker so konzipiert, dass man sich hinsetzen kann, indem man sie

herauszieht. Die große Herausforderung ist die Geschwindigkeit des Kurzbesuchs gegenüber der Verweildauer in einer örtlichen Bibliothek.

**Von der Atmosphäre her wird also keine innere Ruhe vermittelt, sondern eher das Gefühl, dass die mobile Bibliothek gleich weiterfährt?**

In der Tat. Es ist eher eine Station, in der Bücher getauscht werden. Viele Nutzer bestellen die Bücher vor, sie bringen Bücher mit und holen neue ab. Punkt. Das ist eine Sache von ein paar Minuten.

**Hat eine mobile Bibliothek nicht auch die Funktion einer rollenden Litfaßsäule für die Zentralbibliothek?**

Ja, definitiv, definitiv :-). Von außen stellt sich die Frage, mit welcher Farbe oder Beklebung sie da rangehen. Das ist tatsächlich eine große rollende Litfaßsäule. Was ganz früh in der Planung bereits feststand, war die Verteilung der Fensterflächen. Prinzipien der Innenarchitektur sind die Lichtführung, die wir beeinflussen wollen, sowie die Ein- und Ausblicke. Ein Beispiel: Innen gibt es eine Liegewiese. Die Kinder hören dort Geschichten oder sie lesen. Und das ist in so einer Höhe angeordnet, dass die Kinder in gleicher Augenhöhe mit den Erwachsenen, die draußen vorbei spazieren, kommunizieren können. Das war uns ein wichtiger Punkt, die Verteilung der Größen auf eine andere Perspektive zu bringen. Gleichzeitig kann man von Autos heraus dort hineinblicken, wenn der Robi fährt. Das können sie bei Busfenstern meist nicht, da diese oft höher angeordnet sind.

**Welche Innovationen bietet ein LKW gegenüber einem Bus?**

Grundsätzlich ist schon die Außenform anders und auch die Verteilung der Fensterflächen ist besonders, die erst mit der Entscheidung, keinen Bus sondern einen LKW zu gestalten, möglich wurde. Wo sie Fenster anordnen oder wo sie Türen anordnen, bleibt ihnen überlassen. Andererseits ist ein LKW ein

**Ihre Meinung:** Wie wichtig sind Ihnen Design und Warenästhetik? Schreiben Sie an: [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)

bisschen höher als ein Bus, weshalb geprüft wurde, ob wir alle Brücken in der Stadt unterfahren können.

**Und wann wurde in Ihrer Planung der Bus zum LKW?**

Als die Kosten für unser Design auf dem Tisch lagen und nicht realisierbar waren. Wir standen vor der Situation: Entweder das Design sieht anders aus, das Material wird ein anderes sein und die geeigneten Regale wird es nicht geben oder es gibt eine Alternative. Daraufhin haben wir einen LKW vorgeschlagen, denn der Grundkörper eines Busses kostet in der Regel circa 100 000 Euro mehr als der eines LKW.



Aufnahmen von Robi, der rollenden Bibliothek in Heilbronn.

**Die Außenwirkung des Robi wirkt recht flächig, kompakt, das Innere hingegen eher geneigt, kubistisch. Wie passt das zusammen?**

Diese Form, dieses etwas kastigere, bulligere, das ist der Form des LKW geschuldet. Andererseits sind die Zitate im Außenbereich und die Linien von außen nach innen transportiert, um dies aufzulockern. Und das Kubistische kommt von den schrägen Regalen im Inneren. Diese stellen durch die Zitate Geschichten dar, auf denen die Bücher stehen.

**Spiegelt sich die Idee dieser Kastenform des LKW auch im Logo wider?**

Ja, das Logo ist ein kleiner LKW, denn der Robi soll Kraft ausstrahlen. Das ist ein großer Typ, der diese Kraft für die Kinder haben soll. Einerseits sollen die Kinder Zutrauen zu ihm bekommen und

andererseits symbolisiert das Logo auch diese umschließende schützende kraftvolle Geste.

**Gibt es Planungen, weitere Bücherfahrzeuge von Ihnen zu gestalten?**

Es gab in der Tat bereits drei Anfragen, aber es kam zu keinem Auftrag. Ich glaube das lag an der Herangehensweise der Bibliotheken. Diese sind sehr früh in ihren Projektphasen den klassischen Weg gegangen, nämlich einen Fahrzeugbauer zu kontaktieren. Ich möchte Ihrer Branche die Angst davor nehmen, Designer mit ins Boot zu holen. Ich glaube es stellt sich eher die Frage, bekomme ich einen Partner an die Hand, der auch die

Kontakte zu den Fahrzeugbauern für die Umsetzung von Design und Warenästhetik schon sehr früh intensiviert und somit auch für einen reibungslosen Ablauf sorgen kann. Ich glaube, dass oft gar nicht daran gedacht wird, einen Designer mit einzuplanen.

**Frau Miller, ich danke Ihnen.**



Und was sagen Sie als Philosoph Herr Böhme: Wie wichtig ist die Warenästhetik?

Mehr dazu in der nächsten Folge von »Wissen fragt ...?«. Selfies: Dirk Wissen